

Projektbeschreibung und Werk von Frederick Bunsen
in der Kulturhalle Tübingen, 19.12.2012 bis 19.01.2013

Konzept zur Kunstinstallation, *Resilienz* 2012:

Es handelt sich um eine Installation: Turm (ca. 1,0 m x 1,0 m x 3,0 m Höhe) aus grüngelbten Metallgittern, aufgefüllt mit 2m³ bunten Plüschtieren. Ihm gegenüber hängt ein großformatiges Gemälde ("ohne Titel" 2012, ca. 2,0 m x 2,0 m, Eitempera auf Leinwand). Installation und Bild werden mit einem roten und schwarzen Batteriekabel verbunden, wodurch die Symbolik eines Strom-Energie-Kreislaufs assoziiert werden kann. Das Zusammenspiel von Bild und Turm erzeugt in Emergenz ebenfalls diese Symbolik.

Diese Installation repräsentiert ein jedem Menschen innewohnendes Spiel-Potenzial („Homo ludens“), das hier freigesetzt werden soll.

Die Komposition steht auch für das in jedem von uns verborgene Innere Kind, die Keimzelle einer inneren Freiheit, die in Not, Elend und Verzweiflung dennoch Hoffnung, Lebenswillen, Mut, Basic Trust, konkrete prospektivische Visionen und Aufrechten Gang ermöglicht und uns so am Leben erhält.

Resilienz – gelingendes Leben:

Ziel meines Projekts ist eine weitere „Herzensangelegenheit“, nämlich die Befähigung des Betrachters/der Betrachterin zur Resilienz. Das heißt: Er/sie soll durch meine Installation erfahren – oder doch zumindest erahnen können, was „resilire“, zurückspringen zu einem ursprünglichen, gesunden, heilen Lebenszustand bedeutet. Es geht also um gelingendes Leben, Lebensfreude, Widerstandskraft und Lebensqualität.

Resilienz kann ebenfalls mit der systolischen und diastolischen Funktion der Herzkammern veranschaulicht werden: Künstler und Rezipienten (inter-) agieren wie die Kammern eines Herzens – Austausch und Vermittlung von Leben in Form und Medium meines Kunstwerks. Neben einer kognitiven Erfahrung und Rezeption ist es das haptische und emotionale Moment, das mit dem Medium der Plüschtiere vermittelt wird: Geborgenheit, Streicheln, Fühlen, Kuseln, Schmusen affizieren die Gefühle, Emotionen, Sehnsüchte und Erinnerungen an die eigene Kindheit.

Durch die zuvor erfolgte Betrachtung des entgegengesetzten Gemäldes „ohne Titel“ (s. o.) wird eine schroffe, schockierende Kontrasterfahrung provoziert. Aber gerade in dieser Erfahrung ist Raum gegeben für den Gott Kairós, der die Vision/Utopie eines gelingenden Lebens aufscheinen lässt, ein Prinzip Hoffnung, mit dem in der Welt etwas entsteht, „das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat“ (Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung).

Frederick D. Bunsen
www.spacetime-publishing.de